

ERASMUS Erfahrungsbericht

Christian Adam
Christian.Adam@cadam.de

Im Wintersemester 2006/2007 konnte ich über das Erasmus-Programm der Europäischen Union für ein Semester an der Französischen Ecole d'Ingenieurs des Technologies de l'Information et du Management (EFREI) in Paris studieren. Im folgenden möchte ich einige Eindrücke meines Aufenthalts in Paris schildern.

Vorbereitung

Bevor man ein solches Auslandsstudium antritt, sollte man sich im klaren sein, dass man für eine relativ lange Zeit kaum Kontakt zu seinen Freunden hat und sich zudem in einer anfangs ziemlich fremden Umgebung aufhält. Da ist es insbesondere von Vorteil, schon einige Freunde in Paris zu haben.

Die beste Gelegenheit, Studenten am EFREI und die Uni kennenzulernen, ist die Teilnahme an der iWeek. Das EFREI veranstaltet jedes Jahr im Frühjahr eine Kennenlern-Woche, zu der Studenten der Partneruniversitäten eingeladen werden. Man kann sich auf dem Campus umsehen, manchmal auch Vorlesungen anhören, Paris kennenlernen und vor allem viele neue Freunde treffen. Französisch-Kenntnisse sind hier noch überhaupt nicht erforderlich, da viele der eingeladenen Studenten sowieso kein Französisch sprechen. Wer will, kann natürlich hier schon sein Französisch austesten.

Wer lange kein Französisch mehr gesprochen hat, für den ist ein Sprachkurs zum Auffrischen sehr zu empfehlen. Kurse werden am Sprachzentrum der Uni Potsdam angeboten, aber auch die Sprach- und Kulturbörse der TU Berlin bietet Kurse, die terminlich oft besser passen (abends oder Freitagnachmittag). Zudem werden hier im Sommer auch Intensiv-Kurse angeboten. Oft reicht aber schon ein normaler Kurs mit 3h pro Woche völlig aus, um sich an das zu erinnern, was man schon in der Schule gelernt hat.

Paris hat den Vorteil, dass es vergleichsweise einfach zu erreichen ist (mehrere Fluglinien, Nachtzug). Auch wenn es nicht ratsam ist, davon am Anfang Gebrauch zu machen, so kann man doch jederzeit relativ einfach nach Berlin reisen. Um lange geplante Reisen nach Hause anzutreten (z.B. zu Weihnachten), ist ein Flug (z.B. mit EasyJet) in der Regel das günstigste und schnellste. Hier kann es sich lohnen, bereits vor der Abfahrt nach Paris im September Tickets für Weihnachten zu kaufen. Für kurzfristige Reisen oder wenn man das Abfahrtsdatum noch nicht genau weiß, ist der Nachtzug Paris-Berlin sehr zu empfehlen, da die Tickets auf Wunsch auch umbuchbar sind. Zudem ist der Zug besonders bei größeren Gepäckmengen zu empfehlen.

Um nichts Wichtiges bei der Anreise zu vergessen, erwies sich die Informationsbroschüre des AAA als sehr hilfreich.

Anreise

Am So Abend bin ich mit dem Nachtzug nach Paris gefahren und musste auch gleich Französisch in meinem Abteil sprechen. Zum Glück war es nicht so voll (wir waren 3 Leute für 6 Sitzplätze), so dass man auch mal die Füße ausstrecken konnte. Ich konnte sogar ganz gut schlafen bis ungefähr nachts um 2 Uhr, als in Düsseldorf schlecht gelaunte Polizisten in unser Abteil kamen und lautstark nach den Papieren gefragt haben. :-)

Schließlich kamen wir dann doch mit ein paar Minuten Verspätung in Paris an, und ich musste mich von meinen Mitfahrern wieder verabschieden.

Am Bahnhof hat auch gleich ein bekanntes Gesicht auf mich gewartet: Bruno, den ich zwei Wochen zuvor bei einem Kurzbesuch in Paris kennen gelernt habe. Bruno studiert auch am EFREI und, obwohl

er nicht zum „EFREI International Team“ gehört, welches eigentlich die Studenten abholt, hat er dafür seine Freizeit geopfert. Allgemein habe ich am EFREI nur total nette Leute kennen- gelernt. An dieser Stelle soll auch erwähnt sein, dass die Studenten am EFREI viel Mühe und Zeit aufwenden, um es den „Neuen“ so angenehm wie möglich zu machen. So haben wir praktisch jeden Tag irgendetwas unternommen, obwohl die „offiziellen“ Einführungswochen erst am nächsten Montag begannen.

Aber zurück zu Bruno: ich glaube, das mit dem Abholen hatte er sich auch anders vorgestellt, denn schon nach kurzer Zeit war klar, das sich mein Koffer, voll gepackt mit stolzen 45 Kg, nicht so leicht durch Paris bewegen lässt, wie wir beide gehofft hatten.

Wir sind dann mit der Metro direkt zum EFREI gefahren, wo ich meine Sachen abstellen konnte. Für das leibliche Wohl war gesorgt, denn direkt auf dem Campus wurde gerade ein kleines Grillfest für die Erstsemester veranstaltet, zu dem ich natürlich auch eingeladen war.

Das Barbecue gab mir auch gleich die Möglichkeit, meine Französisch-kenntnisse ein bisschen auszutesten und Catherine Nussbaum, die Leiterin des Austauschprogramms, sowie das EFREI International Team und Wajahat aus Pakistan, dem einzigen anderen Austauschstudenten, der bisher angekommen war, kennenzulernen.

Danach gab es noch eine kleine „private“ Führung durch das EFREI von Arnaud (aus dem EFREI International Team), und ich fuhr mit Arnaud zu meinem Apartment in einem Heim für Studenten, Auszubildende und Praktikanten (CLJT Charonne) im Osten von Paris. Zu dem Zeitpunkt machten die Rollen an meinem Koffer schon seltsame Geräusche und etwa 200m vor dem Ziel waren nur noch 2 von ehemals 6 Rollen in einem „drehbaren“ Zustand. Im Nachhinein lassen sich damit auch die wundersamen Spuren im Laminatfußboden erklären – da wo ehemals Rollen waren, schliff nur noch das blanke Metall über den Asphalt.

In dem Wohnheim angekommen, ging es dann auch gleich zur Sache. Es blieb gerade noch Zeit, sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, bevor ich meinen französischen Mietvertrag unterschrieben hatte und in Landessprache in allen wichtigen Dingen wie Müll, sauber machen, essen und die demnächst im Haus anstehenden Partys unterwiesen wurde. Davon gibt es nämlich ein ganze Menge, die von der „equipe d’animation“ praktisch jede Woche organisiert werden. In der folgenden Woche fand sogar ein deutscher Abend statt, weil im Moment sehr viele Deutsche in dem Heim wohnen, die hier alle eine Ausbildung machen. Nach der Einführung war dann endlich etwas Zeit zum Ausruhen und dann mit dem Auspacken der Sachen zu beginnen.

Zu dem Zimmer gibt es zu sagen, dass es, wie in Paris üblich, klein und teuer ist. Ansonsten ist es aber ganz ok. Das Zimmer ist möbliert und hat ein kleines Bad. Ich habe einen schönen Blick über die Stadt, allerdings ist es recht laut wenn man das Fenster öffnet, da mein Zimmer zur Straßenseite zeigt. Der anfängliche Ärger über den kaputten Fahrstuhl verfliegt sehr schnell, wenn man dies einfach als den Normalzustand annimmt. Dann ist die Freude umso größer, wenn er dann doch mal wieder funktioniert und die regelmäßigen Fitnessübungen ausbleiben können! Internet gibt es leider nicht auf dem Zimmer, aber Telefondosen sind vorhanden, so dass es relativ problemlos sein sollte, sich einen Internetanschluss legen zu lassen. Am meisten stört mich jedoch an meiner Wohnung, dass es nur eine kleine Gemeinschaftsküche für alle gibt und man sich einen Kühlschrank in Eigeninitiative besorgen muss.

Die nächsten Tage gestalteten sich etwas ruhiger. Am Dienstagvormittag habe ich mich mit Wörterbuch bewaffnet durch den Antrag für CAF, das französische Wohngeld, gekämpft. Dank tatkräftiger Unterstützung und Endkontrolle durch die Verwaltung des Wohnheims war das nicht ganz so schwierig. Am Nachmittag hat Adrien, Präsident des EFREI International Teams, angerufen, und wir trafen uns am EFREI, um gemeinsam mit Wajahat, einem Studenten aus Pakistan, Anträge für die Metro-Jahreskarte „ImagineR“ auszufüllen. Leider mussten wir feststellen, dass das ohne die offiziellen Unterlagen der Uni und ein französisches Bankkonto nicht geht. Kurz darauf in der Bank wurde uns gesagt, dass auch hier ohne die ominösen Unterlagen nichts zu machen sei. Schließlich haben wir uns dann mit dem halbfertigen Antrag für das „ImagineR“-Ticket im Rucksack in ein Café in der „rue Mufftard“ gesetzt, einem für seine vielen Cafés und Restaurants bekannten Viertel. Abends habe ich noch in einem der örtlichen Supermärkte (im engeren Umfeld habe ich bisher 4 entdeckt) ein paar Sachen zum Überleben eingekauft.

Den Mittwoch habe ich genutzt, um endlich einmal auszuschlafen und danach in Ruhe die Gegend zu erkunden. Schließlich habe ich Geld geholt und die noch ausstehende Miet-Kautions bezahlt.

Als ich am Donnerstag in den Frühstücksraum komme, ist unter den deutschen schon die Diskussion um den nächtlichen Feueralarm in vollem Gang. Leider konnte ich da nicht wirklich mitreden, weil ich tief und fest geschlafen habe ... sollte ich mir deshalb Sorgen machen? In den letzten Wochen soll es wohl 2 mal gebrannt haben, diesmal hat wohl nur jemand zu viel geraucht. Den Tag habe ich damit verbracht, die örtlichen Angebote für Telefon- und Internetanschluss zu sichten. Letztendlich habe ich mich dazu entschieden, nur ein Prepaid Handy zu kaufen und das WLAN im Foyer des Wohnheims zu benutzen, wenn ich etwas im Internet zu tun habe.

Freitagmittag habe ich mich mit Aude und ihrem Freund, die ich in Berlin kennen gelernt habe, getroffen. Wir waren mittags indisch essen und ich habe danach eine kleine private Führung durch den „Park de Luxembourg“ und das umliegende Viertel genossen.

Schließlich habe ich Samstag den Einkaufskomplex „Les Halles“ erkundet und meine Küchenausstattung um eine Salatschüssel ergänzt ... Topf und Pfanne müssen noch etwas länger warten. Samstagabend haben wir (Adrien, zwei weitere Studenten vom EFREI und einige der bis dahin neu angekommenen Austauschstudenten aus Schweden, Russland, Italien, Korea und Mexiko) einen Nachtclub unsicher gemacht. So konnten wir uns schon einmal bekannt machen, bevor es Montag mit den richtigen Einführungswochen losgeht. Da die Französisch-Kenntnisse der einzelnen Austauschstudenten sehr unterschiedlich waren, glitt die Sprache im Laufe des Abends doch sehr ins Englische ab. Nach einer einstündigen Nachtwanderung durch Paris war dann am Sonntag erstmal ausschlafen angesagt ... und natürlich diesen Bericht schreiben.

Einführungswochen

Endlich am EFREI angekommen, erwarten einen zwei Einführungswochen, die man nicht verpassen sollte. Zwei Wochen vor dem offiziellen Start der Vorlesungen am EFREI kann man Freundschaften knüpfen, die französische Bürokratie besiegen, das EFREI kennenlernen, Paris erkunden und auch die Sprache lernen, bevor es danach richtig losgeht.

Unsere Gruppe bestand aus etwa 20 internationalen Studenten, größtenteils europäische ERASMUS-Studenten und Studenten aus China. Die Einführungswochen wurden hauptsächlich von International Office (Frau Nussbaum) und EFREI International organisiert. Während der Einführungswochen war man von morgens bis abends zusammen mit den anderen internationalen Studenten am EFREI oder in Paris unterwegs, so blieb auch gar keine Zeit, um über Heimweh nachzudenken. Morgens trafen sich zunächst alle in der Schule zu einem kleinen Frühstück. Am Vormittag fand dann ein Sprachkurs statt und es konnten noch Formalitäten erledigt werden, wie z.B. die Auswahl der gewünschten Kurse, Beantragung des Metro-Tickets und die Eröffnung eines Bankkontos. Nachmittags lernten wir Paris kennen (Montmatre, Marais, usw.) und abends gab es oft noch Partys.

Am Ende der Einführungswochen fand das "Weekend d'Integration" (WEI) statt. Dieses Integrationswochenende stand allen Studenten am EFREI offen, war jedoch primär für alle neuen Studenten. In 6 großen Reisebussen fuhren wir ca. 7h in eine kleine Ferienanlage in der Nähe von Bordeaux. Natürlich durfte man bei der Vorbereitung das obligatorische französische Sandwich für die Fahrt nicht vergessen, und für ein Animationsprogramm während der Fahrt war auch gesorgt. Dort angekommen, bezogen wir kleine Bungalows für 6 bis 8 Personen. Das ganze Wochenende konnte man an Spielen, wie z.B. Paintball teilnehmen oder sich in der eigenen Strandbucht entspannen. Am letzten Abend fand dann noch die feierliche "Aufnahme" am EFREI statt.

Universität

Das EFREI ist für deutsche Maßstäbe eine relativ kleine Bildungseinrichtung, weshalb man im Französischen auch eher von einer Schule spricht. Hinsichtlich der Größe ähnelt das EFREI dem HPI sehr, da hier nur schätzungsweise 1000 Studenten eingeschrieben sind.

Der große Unterschied zu einer Universität, wie ich sie kannte ist, dass es am EFREI praktisch keine Forschung gibt. Die Professoren werden nur bezahlt, um zu unterrichten. Dementsprechend gibt es auch keine Seminare, in denen Forschung betrieben wird, sondern es werden Kurse zu aktuellen aber bereits etablierten Technologien in der Informatik abgehalten.

Die angebotenen Kurse variieren in ihrer Tiefe und der Leistungserfassung. Normale Kurse und Vorlesungen dauern volle 2 Stunden. Übungen dauern auch teilweise 4 Stunden, wobei es dann aber eine Pause zwischendurch gibt. Es gibt sehr kleine Kurse, die z.B. mit einem ECTS bewertet werden, aber auch größere Themenkomplexe, bestehend aus mehreren Kursen, die insgesamt 12 oder 15 ECTS über zwei Semester ausmachen. Hinsichtlich der Leistungserfassung kann man feststellen, dass versucht wird, die Studenten kontinuierlich zu evaluieren. So ist es oft der Fall, dass Vorlesung und Übung sich abwechseln oder dicht aufeinander folgen. Dabei werden Noten manchmal kontinuierlich in jeder Übungsstunde vergeben oder zum Ende der Übung. Meistens sind nebenbei noch kleinere Projekte zu bearbeiten sowie eine Klausur zu schreiben. Hinsichtlich der Zeitplanung dauern Kurse i.d.R. zwischen zwei Wochen und drei Monaten. Durch den Stundenplan wird die Arbeitsbelastung über das Semester in etwa gleich gehalten. D.h. ist ein Kurs zu Ende, fängt ein neuer an, der dann auch zum Teil auf dem bereits erworbenen Wissen aufbaut.

Auffällig für mich war, dass meine Kommilitonen sehr viel jünger waren als ich (Abitur mit 13 Jahren, Bundeswehr/ Zivildienst) es aus Deutschland kannte. Unterricht findet in größeren Hörsälen, aber häufig auch in kleineren Räumen mit 20 bis 30 Komilitonen statt. Obwohl sich die Professoren nicht darüber beschwerten, wird es nicht gern gesehen, wenn man hier zu spät kommt oder zwischendurch die Toilette aufsucht. Dafür wird dort über die vollen 2 Stunden sehr konzentriert und intensiv gearbeitet.

Ein Ereignis ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Ein Dozent verlangte, dass, während er spricht, nicht geschrieben werden durfte. War er mit einem Kapitel fertig, diktierte er genau den Text, den wir in unsere Aufzeichnungen schreiben sollten. Dies begründete er mit dem Argument, dass, wenn alle die selben Aufzeichnungen hätten, auch alle optimal für die Klausur vorbereitet sind. Für mich eine eher zweifelhafte Vorgehensweise.

Für die Betreuung der ausländischen Studierenden am EFREI sind hauptsächlich Frau Catherine Nussbaum und die Studenten des "EFREI International" Teams zuständig. Von Zeit zu Zeit muss man auch selbst bei der Verwaltung vorstellig werden. Frau Nussbaum hält den Kontakt zu den Internationalen Partneruniversitäten des EFREI, leitet Sprachkurse und koordiniert alle Aktivitäten für Internationale Studenten am EFREI. Sie spricht Deutsch und Englisch, auch wenn sie i.d.R. immer versucht, die Studenten zum Französisch zu animieren, und hat für alle Probleme ein offenes Ohr. Das Team "EFREI International" holt die neuen Studenten vom Flughafen oder Bahnhof ab, hilft bei Behörden und Banken und gestaltet die zwei Einführungswochen am EFREI.

Wohnen

Die Wohnsituation ist in Paris allgemein angespannter, als man es aus Berlin kennt. Wohnungen sind knapp und deshalb schwer zu finden, klein und vor allem teuer. Für Ausländer ist es zudem schwierig, die verlangten Sicherheiten, wie z.B. Bürgschaften zu bekommen.

Bei der Wohnungssuche konnte ich mich jedoch auf die Hilfe des EFREI verlassen. In Emails hat man mir stets versichert, dass ein Zimmer für mich reserviert werden würde, doch wo und wieviel es kosten würde, erfuhr ich nicht. Erst nach beharrlichem Nachfragen bekam ich einen Tag vor meiner Abreise die Adresse der Wohnung. Später erfuhr ich, dass die Zimmer zwar schon lange vorher reserviert wurden und das EFREI entsprechende Bürgschaften übernommen hatte, jedoch die eigentliche Zuweisung an die internationalen Studierenden erst in letzter Minute erfolgt.

Mein Zimmer war im CLJT Charonne (<http://www.cljt.com>), einer Art Wohnheim für Jugendliche, die in Paris arbeiten, studieren, ein Praktikum oder eine Ausbildung machen. Das Zimmer hatte etwa 12 m², davon gehen jeweils zwei für einen Schrank und das Bad ab. Es war also sehr klein, aber sauber und mit dem Nötigsten eingerichtet. Eine Küche und ein Aufenthaltsraum befanden sich im Erdgeschoss. Die Küche war mit 8 Herdplatten für ca. 150 Bewohner sehr klein dimensioniert, jedoch wurde sie nur am Wochenende stärker frequentiert. In der Woche gab es abends zwischen 19 Uhr und 20.30 Uhr eine warme Mahlzeit. In der Miete von 482€ waren 10 Tickets für das Essen am Abend bereits enthalten. Weitere Tickets konnten zum Preis von 6€ pro Stück erworben werden. Dies lohnt sich jedoch meistens nicht, da in der Straße vor den CLJT Charonne viele Möglichkeiten bestehen, sich anderweitig zu versorgen. Zudem gibt es zwei Waschmaschinen, einen Wäschetrockner sowie zwei PCs mit Internet und ein WLAN im Aufenthaltsraum. In dem Wohnheim sind weiterhin zwei sog. Animateure beschäftigt,

die regelmäßig Themenabende und kleine Partys organisieren.

Sprache

Um mich auf meinen Aufenthalt vorzubereiten, habe ich im Semester vor meinem Erasmus-Aufenthalt zwei Französisch-Kurse mit jeweils 3h pro Woche an der Uni Potsdam und an der Sprach- und Kulturbörse der TU Berlin belegt. In den Sommerferien kam dann noch ein Intensiv-Kurs dazu. Dadurch konnte ich meine Kenntnisse nicht wirklich verbessern, aber es half, alles, was ich bereits einmal konnte, aufzufrischen.

In Frankreich angekommen, lernt man sehr schnell, sich in französisch zurecht zu finden, wenn man auch versucht, möglichst viel französisch zu sprechen. Besonders in den ersten zwei Wochen lernt man sehr viel, da während der Einführungswochen vieles neu ist, und man deshalb viel kommunizieren muss. Ich hatte zusätzlich den Vorteil, der einzige Deutsche unter den Austauschstudenten zu sein. So war ich gezwungen, französisch oder - wenn es nicht anders ging - englisch zu sprechen.

Am EFREI gab es dann auch einen Sprachkurs mit Frau Nussbaum sowie Tutorien mit Studenten des EFREI.

Verkehr

Als Öffentliche Verkehrsmittel kommen die Metro und Busse zum Einsatz. Zudem gibt es zwei Traminien und ein Fahrradverleih-System, welches jedoch erst kurz nach meiner Abreise in Betrieb genommen wurde. Auch wenn man nur 6 Monate in Paris bleibt lohnt sich das Jahresticket "ImagineR" für Studenten zum Preis von ca. 290€ gegenüber den einzelnen Monatsfahrkarten. Noch mehr sparen lässt sich, wenn man beim Ticketkauf angibt, dass nur ein monatlicher Betrag anstatt des gesamten Ticketpreises vom Konto abgebucht werden soll. Mit etwas Aufwand und einem triftigen Grund ("ich gehe zurück nach Deutschland und löse mein Bankkonto auf") ist es möglich, das Ticket nach 6 Monaten wieder zurückzugeben.

Die Metro ist immer sehr voll aber normalerweise ein schnelles und zuverlässiges Fortbewegungsmittel. Vom CLJT Charonne bis zum EFREI braucht man etwa 40 min Fahrzeit. Die Metro fährt nachts bis ca. 1 Uhr und dann wieder ab ca. 5.30 Uhr, am Samstag 1 Stunde länger. Danach fahren Nachtbusse, mit denen man sich auch in der Nacht recht gut in Paris bewegen kann. Streckenpläne gibt es sowohl für die Metro als auch für Nachtbusse auf Nachfrage kostenlos an jedem Schalter.

Freizeit

Nach den Vorlesungen und am Wochenende gibt es viel zu entdecken. So veranstaltet fast jede Woche einer der vielen Vereine am EFREI eine kleine Party. Im Oktober organisierte das Studentbüro (BDE) z.B. auch ein Wochenende in London für 80€. Die Studenten von EFREI International organisieren Exkursionen, Picnicks und Feiern. Zudem gehören oft auch Unternehmungen mit den französisch Tutoren zum Programm. Durch eine besondere Kooperation des Theaters in Villejuif mit dem EFREI konnte man günstige Theaterkarten als Abonnement kaufen. Die Texte sind für nicht-Muttersprachler recht schwer zu verstehen, aber dennoch bietet das Theater eine einzigartige Atmosphäre.

Auch im Wohnheim CLJT Charonne fanden regelmäßig Themenabende statt, an denen man neue Leute kennenlernen konnte. Wer sich in den zahlreichen Museen in Paris einmal umsehen möchte, der sollte dies am jeweils ersten Sonntag im Monat machen, da an diesem Tag alle Museen kostenlos sind.

Wer abends ausgehen möchte, findet dazu reichlich Gelegenheiten. An der rue Mouffetard (direkt am Studentenviertel von Paris) und an der Metrostation Saint Michel finden sich zahlreiche preiswerte Bars und Restaurants. Weiterhin beliebte Adressen sind die rue de Lappe (Place de la Bastille) und die Gegend um Chatlet. Wer Essen und Getränke selber mitbringt, der sollte sich abends am Pont des Arts verabreden. Ganz allgemein wird in Paris wesentlich häufiger etwas gestohlen als in Potsdam bzw. Berlin, aber da der Pont des Arts ein besonders beliebter Treffpunkt ist (wie auch Montmatre oder Pigalle) sollte man nichts bei sich haben, dessen Verlust man später bereut.

Fazit

Alles in allem habe ich jeden Tag meines ERASMUS-Semesters genossen. Dies lag nicht zuletzt an der exzellenten Betreuung und Integration seitens des EFREI. In akademischer Hinsicht hatte das EFREI sehr viele interessante Kurse zu bieten. Insbesondere die breite Fächerung des Lernangebots und die ungewöhnlichen Lernformen waren anfangs ungewohnt. Es gibt viele bürokratische Hürden, aber mit viel Geduld kann man bei den Behörden, wie auch am EFREI, alles regeln.

Die Stadt Paris hat sehr vieles zu bieten und wird mir, genauso wie die vielen neuen Freunde, die ich gefunden habe, bestimmt noch sehr lange in guter Erinnerung bleiben.

Christian Adam